

5. Die Steigerung (Climax), welche den Gedanken durch immer neue, stufenweise Verstärkung des Worts und des Bildes ausdrückt.

Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich,
 Er saß auf seinem Throne, so finster und so bleich;
 Denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt, ist Wuth,
 Und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist Blut.
 (Uhlant, Des Sängers Huch.)

6. Der Gegensatz (Antithese), welcher Bestimmungen, die sich logisch gegenüberstehen, auch in den entsprechenden Satzgliedern gegenüberstellt:

Eng ist die Welt, und das Gehirn ist weit,
 Leicht bei einander wohnen die Gedanken —
 Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.
 (Schiller, Waizenstein.)

7. Das Paradoxon kettet scheinbar Unverträgliches durch eine tiefere Einheit des Gedankens zusammen:

Du übersinnlich sinnlicher Freier. (Görke.)

8. Die Ironie sagt das Gegentheil von dem, was sie meint.

Wo steckt hier das Unglaubliche?
 Ei freilich, weise Daja, wär's für dich
 Kein Wunder mehr, und deine Wunder nur
 Bedürf . . . verdienen, will ich sagen, Glauben.
 (Vossing, Nathan.)

9. Die Onomatopöie, eine sprachliche Tonmalerei, welche das natürliche Geräusch durch den Klang der Worte nachzuahmen sucht:

Hurtig mit Donnergewölke entrollte der türkische Marmor.
 (Voss, Odysee.)

Die Werke klappern Nacht und Tag,
 Im Takte pocht der Hämmer Schlag.
 (Schiller, Sang nach dem Eisenhammer.)

Und donnernd sprengen die Bogen
 Des Gewölbes trachenden Bogen.
 (Derselbe, Bürgschaft.)

Und hörst! da sprudelt es silberhell
 Ganz nahe, wie rieselndes Rauschen,
 Und stille hält er zu lauschen,